FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Johann Andreas Manitius über seine Reise nach Amsterdam und England.

Manitius, Johann Andreas

01.07.1734-31.12.1734

14. Juli 1734

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159403

Visual Library

Amsterdam d. 13. Julii 1734. H. Tystein.

wiedergekommen, und ob daß alle seine Reden dahingegangen
daß er uns den Jüden nicht das Gewissen, so verlangt er
sich doch, ob er uns an Gelegenheit geben soll daß wir
er uns williger gegen Jerusalem [illegible] würden
Hierauf nahm ich Gelegenheit ihm einen Jüdischen Dorfmann
Rabbi mit einer englischen Grammatica, die ich
Hamberg geduldet hat, bekannt machen, die ich
dem Gelehrten, und gieng noch nach 6. Uhr zu
H. Cramer wo ich bis 10. Uhr blieb, dieser
Mann erhielt mich bis 10. Uhr durch sein
Discurs, erst in Anfang über den wahren Verlang-
nung seine selbst, als ich ihm darüber meine Mey-
nung sagte, er Eläuchtete meine 7. Fragen
aber gundten, und als sie selbst auf die 7. Bitten
im Vater unser ab, als 1. daß Gesetz unser Verlangen
seine eigene Ehre, 2. heiligen, daß unser Reich
3. seine eigene Herrschaft, 4. daß unser Reich
5. seine eigene Freudigkeit im
Leiblichen und geistlichen 6. seine eigene Barmhertzig-
keit 7. seine eigene Ehre 8. seine eigene Kraft
und Vermögen im geistlichen und leiblichen. ich merkte
ihm darüber das H. Ezechielis 36. Cap. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61.

sonderlich wollte er uns beschuldigen, als ob er gar zu verstehen, daß er glaubte, wir kämen den Juden, so wol mündlich als in Schriften Gelegenheit nachgeben, wie den Grotius und Limborg, welche doch selbst ihre Nachgeben genug, und nicht unterrichtet unter den Juden zu seyn, müßte er bekennen, daß die fürnemste Politica die Angemeinen und Unruhe in der Kirche zumachen, und Gelegenheit geben zu allerley Schwärmerey, als Dispute d. Lange wenn sie mit dem Ausgang unzulänglich, stets ein Aufhebens zumachen, als solte selbst durch dieses verlohrne Disputiren Gottes so geehret seyn, daß doch dorth so viel Geld, so viel ausgeschüttet wäre, da man doch wüßte, daß er, H. Prof. Franke und andere genuing Zeugniß wol wären, und hätten die Sache untersuchet. u. d. g.

Wiederum die Bemühung selber brauchte er auch allerley Einwürfe, als man solte sich noch auf diejenige Leute bemühen, welche dem auf wären, und einmal die da fleißig geschaffet, und auch ungleich mehr bemühet, etc. Man solte noch die Christen bekehren in Indien allerley solche Ehrenpforten die schon lesset, fortgesetzet sind, da ich sie nun auch und noch beschreiben habe, etc. Ich rieth: man streiten es ab nimmermehr, bis man über Sache noch nicht genuing untersuchet habe, daß man allerley Dubia darzu machte, damit man alles recht erfahren, wenn man mir Zeugniß dieses, da auch Herr Gundisen sich gedrungen zu schreiben Ja allerley an den Juden, wie sie es vor Gott bekennen müssen, keine Sünder mehr in den Weg legen, sondern mit Gebet und Guten Rath zu Bekehrung zu befördern helfen. Endlich war er sehr freundlich, und ermunterte mich zu einer eifrigen Sorge zur Arbeit, dadurch ich wieder gehörsam würde, er bat auch bey der Zurückkunft wieder herauszusprechen.

Amsterdam d. 14. Julii H. Culenkamp reformatus.

Er tröstete mich auch da er sagte: Wenn sie die Lehre Christi, wie sie mir deßfalls haben, rein und lauter verkündigen, so wird sie der Herr auch segnen, und es wird geschehen, wenn sie in Noth kommen Gott vertrauen, wird er sie nicht verlassen, sondern helfen, wie auch noch jetzo geschehen wollen, so wenig Geld wird es ihnen Gott der Herr geben. Ich preiset den Herr, der uns in solchen schwerlichen Zeiten gedenkt,

Daß es auch finden wird, ich zweifle nicht an der seelen, sondern ein Wunder Gott ist es!

Endlich sagte er, es wäre in Leyden schon eine Adresse an jemanden hätten; und da ich noch einmanden wüßte, recomendirte er mir den Prof. Fabricium, der ein Mitglied der Englischen Societät wäre. und bey seinen Mitbrüdern könnte sich logiren, die Adresse lege ich gedruckt bey.

Endlich besuchte H. Culenkamp

Darauf schrieb ich kurtzlich folgendes 1. u. 2. Ex und ging zu 2 Uhr zu den H. Culenkamp. Dieser redete mir anfänglich ehr, er habe die M. Forschr. gelesen, er sehe aber noch nichts darinn von einer nützlichen Frucht, er könnte wohl, was Sie und da ein Pfund zu geschrieben, daß ihm die Rechtl. wohlgefallen, und Gott darin preise und einen Heller und 8 ß. oder 16 ß. zu Gutes gäbe, ist das man mit den Leuten zu prechen, die Sache aber als ein Buch genommen hätte, was Gutes darinnen, das zu wissen, darauf könnte er noch nicht sehen, der Sie dem Stadt einigen Nutzen gehabt habe. ich antwortete, wenn der Prof. noch von dem Nutzen hätte reden wollen, ehe er den Verfall der Mittel, die sie gebraucht und noch zu gebrauchen Willens hätten melden wollen, so wäre es den Leuten unglaublich vorgekommen, daher muß man alle Mittel und noch viel ständiger Nachrichten auch davon angehen.

Darauf er mich anredete, daß sie und die Leute sich gefunden, welche ganz willig ihm zu Bezeugung die ihre baaren Geld zugesagt, und wie viel sie geglaubt, er wüßte nunmehr nur die Gedanken kurtz daß er von seinen eigenen Mitteln Stadt, oder freiwillig etwas zu schenken hätte, und sich einen Verwalter zu dieser Werk machen wollte, so wie er Herden in der Hat für

noch nebenbey ich, so kan er auch wohl als ein Prophet
eine Wahrheit reden, ohne es gegenwärtig zu seyn, natür-
lich wie er sich nicht der Jüden annehmen, sondern
wie ihn Gott nach und nach eine so große Gelegen-
heit gebracht, welche er mit großer Gedult nicht
habe verbey laufen können, und wie mehr ihn noch
auch noch nicht unterrichtet, und die wahrhafte
Gegenwart Christi haben.
Ferner sagte er, es sey es eine solche Fabel
was von den Jüden in Worms gemeldet, wenn
es glaublich, ja kein vernünftiger Mensch so etwas
noch, solche Dinge zuredet? ich, die wenn
observiren, daß es als ein referiren eines Dri-
ten, darinn diese Erfindung eines Jüden gemel-
det, aber nicht nur wahrhaftig zuredet dem
Autore des Briefes noch was dem referirten
verhalten angegeben worden, sondern es ist ein
bloß Erfindung seyn, was die Jüden vorge-
ben. Dieses sehe er an, und sagte, ja es ist dem
also, es hat keine Apparenz dabey gegeben, und
war also nur so ein damit Hinwerfen in dem er hoffte
wenn es alle Welt wurde gelesen haben, wurde er einen
Vorwurf bekommen von den gemeinen Pöbel, und mit
machen den Nutzen die Jüdischen Sachen, als in dem einen
Punct, derhalben er sich es gerne nicht gefallen, daß ich ihm
alle Mühe beschaffen möchte.
Da er nun den Fuchs und Hasen den unsern Reise, daß
wir nur nach den Gesetzen untersuchten, sagte er noch
den Namen Jüdischen Gelehrten, welche etwa nicht Propheten
sondern Gott der Jüden gehörten, und so Propheten
werden könnten.
Nun durchlief er mit über Gen: 49. und merkte die Frage
wenn es also verstanden würde: so wird das Scepter von
Juda nicht entwendet werden noch ein Meister von seinen
Füßen, usque quo bis der Fall kommt. i.e. so wird Juda
das Scepter nur Zeitlang als in Kraft und Ansehen
weisen, aber wenn der Messias gekommen ist, wird es
nicht können entwendet werden. Es wenn es den Jüdi-
schen selbst, so wäre es ein Fluch, und kein Segen

Hier aber will Jacob den Juda der andern Frage, nemlich: die natürliche construction nach den Accenten leuchte also in dem Verstande, daß das Scepter nicht können abgelhen werden. Hier hätte ich können sagen, es stünde nicht also hier. Nicht gantz, aber völlig, sondern allerdings nicht, sondern müßte bleiben, bis der Held kommt, was dann dessen nicht hat können abgelhen werden, daß nicht müßt abgelhen werden, wenn der Held da ist. Ich hätte ich können ad Mattaeum hinzufügen, daß das weltliche Reich wolstandig aufhören müsse, wenn das geistliche des Messie seinen Anfang nimmt. Und so nehmen wir noch einige andere loca dazu. Doch damit ich mich kurtz fasse, in der lang gewesenen Unterredung von 2. bis 5. Uhr, wobey in Gegenwart seiner Frau und nachgehends ein guter Freund auf dem Stuhl Jaeger war, so malte ich mich

a) Daß er Conversionem Judaeorum statuire, auch mir ohne drüber gefragt zu ist: 31. Jun. Gründe Geleyt, er wisse aber der von Gott determinirte periodus ist noch nicht da, daß glaube er nicht daß alle Juden unfehlbar bekehrt, sondern nur etlich Juden äußerlich bekannt bis wieder gebraucht werden und alle wieder Gott mit einem Munde und auch einer Weise dienen werden, nicht desweniger werde doch mit Unterschied Zuhörer und Glaubigen, und Ungläubigen Juden kommen sagte.

Er erzählte, daß einer, M. Geß. Hat auch unter den Juden der ihn gehört und nicht ihn Fuchs Tauch? zu ihm gekommen, sey, der habe ihn eine Erscheinung Christi erzählet, daß ~~[illegible]~~ 10. Jahre die Bekehrung der Juden gewiß erfolgen werde. Dieser Mann sich auch in Leyden gemeldet, und nun soll er sich hier im Haag aufhalten, wie ich heute d. 18. Julii, unter allen Juden erfahren habe, er soll in nicht weit entfernt Verzeichniß unter den Juden aufhalten. Ich wünschte ihn persönlich noch zu sprechen bekommen, der H. Calenkamp sagte er habe aus seiner Rechnung nicht können nach einem gewissen Grunde heraus finden können.

Er gab ferner zu verstehen, daß er mit seinen Herren Collegen darüber conferiren wolle, wenn er alle Lichte gelesen, und einen völligen Begriff

den der gantze Buch habe.
d/ Durch seine dämpfte mir einen fröhlichen Pregen Gottes Reise.
e/ Er recomendirte mir sonderlich den H. Prof: Schultens in Leyden wie auch den H. Fabricium. Imgleichen recomendirte er den H. Mancher und H. Felsen zu Rotterdam u. H. Wilhelmium in Utrecht und H. Mill.
f/ Der Herr so auch der Stadt dabey war, erzählte daß ein catholischer Priester mit einem jüdischen Weibe Gemeinschaft über die Art Gott anzubeten und des H. Jesu willen. welches der Jude eben zu einer Freundschaft führt, und sich sehr darauf gestrebt habe der platz hat ob sie auch dem 80. Psalm zu reimen wollen, daß derselbe auch eben auf das Volck Israel gebotet werden sey, 52 v. welches in der holländischen Standen Übersetzung also gegeben worden um des Volcks willen. Hierüber redeten wir auch so meinte daß es besser nach dem Grundtext Hebräisch über den Psalm, aber das matzeba gehe auf den Sohn, die es in der Respection gleichsam auch klar zu stehen sey.
g/ Der H. erzählte ferner, daß die Töchter des Spinoza (Eltern zu dem Ende in Amsterdam, der über seiner Sünde geschrieben hat Tractatus theologico politicus) in solchem Recht wären, daß sie gutes Gemüthes und der christlichen Religion nicht abgeneigt wären, es fehlt ihnen nur nach ihrem Willen gehört, daß die Leute gesagt, der Mutter gestorben, und sie so klägelich gestorben, daß sie doch die Christen deswegen bekommen werden müssen, wenn sie so wohl klagten. R. Ach aber solle nicht nach Klagen, die Christen wissen doch noch wo sie nach dem Tode hinkommen aber wir armen Leute wissen nun gar nicht, wie es uns nach dem Tode ergehen wird.
Was mir der H. Culenkamp hier gute Nachricht wegen der Insel Suriname zukommen das habe heute Abend als ich zu Hause kam in meinem Brief an den H. Professor Callenberg aufgesetzt.